

Welche Berglandwirtschaft wollen wir nach 2017?

Die neue Agrarpolitik des Bundes ist seit dem 1. Januar 2014 in Kraft. Bereits heute zeichnet sich ab, dass die Abschaffung der Tierbeiträge die Berggebiete schwächt. Der eingeschlagene Weg Richtung Ökologisierung und Extensivierung der Landwirtschaft beschleunigt die Abwanderung aus den Berggebieten und ländlichen Räumen. Die SAB fordert eine langfristige sektorübergreifende Landwirtschaftspolitik, die den Grundauftrag schweizweit erfüllen kann.

Jörg Beck, SAB, 3001 Bern

Herausforderungen der Berglandwirtschaft

Die neue Agrarpolitik orientiert sich verstärkt an der Bereitstellung öffentlicher Güter. Damit gerät der Hauptauftrag der Landwirtschaft, einen wesentlichen Beitrag an die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu leisten, in den Hintergrund. Mit der fallenden Produktion sinkt der Produkterlös und die Abhängigkeit von den Direktzahlungen nimmt zu. Insbesondere die Berglandwirtschaft wird verstärkt abhängig von politischen Entscheidungen. Mit der Aufhebung der tierbezogenen Erschwernisbeiträge für die Hügel und Berggebiete und der Raufutterverzehrbeiträge entfiel der Berglandwirtschaft ein wichtiges Beitragselement, das die Standortnachteile gegenüber den Talbetrieben teilweise ausglich.

Im Frühjahr 2015 wird die Botschaft des Bundes zu weiteren Anpassungen des Landwirtschaftsgesetzes erwartet. Ein Jahr nach der Einführung der neuen Agrarpolitik wird erneut über nötige Anpassungen der Rahmenbedingungen in der Landwirtschaft debattiert. Die SAB hat sich zum Ziel gesetzt, die Position der Berglandwirtschaft so früh wie möglich in den politischen Prozess einzuspeisen und die Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Die Herausforderungen der Berglandwirtschaft sind vielschichtig.

- Die laufend ändernden agrarpolitischen Rahmenbedingungen er-

schweren eine langfristige Planung. Zusätzlich ziehen die Änderungen hohe Kosten auf Betriebs- und Verwaltungsebene nach sich.

- Die Deregulierung des Milchmarktes und die Öffnung des Käsemarktes führten zu einem Zerfall des Milchpreises. Der Bund denkt über die Chancen und Risiken einer Milchmarktliberalisierung nach. Die Berglandwirtschaft leidet unter hohen Struktur- und Transferkosten und ist daher nur beschränkt in der Lage, auf verschärfte Marktbedingungen zu reagieren.

- Seit Anfang 2000 wächst der durchschnittliche Landwirtschaftsbetrieb im Berggebiet um gut 10%. Gleichzeitig nehmen die Familienarbeitskräfte auf den Betrieben ab. Parallel dazu steigt die Rationalisierung der Betriebe. Schwierig zu nutzende Flächen werden extensiviert oder aufgegeben.

- Kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe mit einem existenzsichernden Nebenerwerbsanteil sind in gewissen Gebieten für die flächendeckende Bewirtschaftung von zentraler Bedeutung. Über ein Drittel aller Bergbetriebe bessern ihr Einkommen ausserhalb der Landwirtschaft auf. Die Möglichkeit des Zuerwerbs ist für junge Landwirtinnen und Landwirte ein wichtiges Kriterium für die Hofnachfolge.

- Die Einkommen der Bergbetriebe blieben in den vergangenen zehn Jahren bis zu 40 Prozent unterhalb der Talbetriebe oder vergleichbaren

Beschäftigungen ausserhalb der Landwirtschaft. Entgegen den Versprechen des Bundes wurden keine Massnahmen ergriffen, um die Einkommensunterschiede zu verringern (die zusätzlichen Hangbeiträge werden erst ab 2017 ausgerichtet).

- Der gesellschaftliche Wertewandel beeinflusst das Selbstbild der Bäuerinnen und Bauern. Die persönliche Entfaltung muss mit den steigenden Anforderungen an den landwirtschaftlichen Beruf zu vereinen sein. Das Kriterium der Lebensqualität ist zunehmend wichtig für den Berufsentscheid.

- Das Verständnis bei den Politikern für die Anliegen der Bergbevölkerung schwindet. Die aktuelle Diskussion um die Grossraubtiere legt die unterschiedlichen Standpunkte offen.

- Die Abwanderung aus den peripheren Regionen hält an. Die Grundversorgung droht auszudünnen und es wird zunehmend schwieriger, neue Zuzüger zu finden.

- Bereits heute sind die Auswirkungen des Klimawandels in den sensiblen Berggebieten zu beobachten. Die Berglandwirtschaft wird vermehrt mit extremen Wetterereignissen zu kämpfen haben.

Anliegen der Berggebiete an die Landwirtschaftspolitik

Die SAB fordert eine bessere Berücksichtigung der Berggebiete bei der Weiterentwicklung der Agrarpolitik mit folgenden strategischen Zielen und Massnahmen:

Die SAB fordert eine bessere Berücksichtigung der Berggebiete bei der Weiterentwicklung der Agrarpolitik. (Château-d'Oex – VG)



- Der Reformprozess muss gedrosselt werden. Grundlegende Änderungen der Agrarpolitik dürfen frühestens in acht Jahren ins Auge gefasst werden.
- Sicherung der Versorgung durch eine produzierende Landwirtschaft in Übereinstimmung mit der im Juli eingereichten Ernährungsinitiative. Zusätzlich müssen die Folgen des Klimawandels für die sensiblen Bergregionen explizit berücksichtigt werden.
- Die Berggebiete und ländlichen Räume haben nur eine Zukunft, wenn den kommenden Generationen lebenswerte Perspektiven aufgezeigt werden können. Bei der Ausgestaltung der Berggebietspolitik sind Jugendliche von Beginn weg mit einzubeziehen. Der Ansatz erfolgt sektorübergreifend und ist darauf ausgelegt, Nebenerwerbsmöglichkeiten ausserhalb der Landwirtschaft zu schaffen.
- Das landwirtschaftliche Einkommen in der Berglandwirtschaft muss sich demjenigen der übrigen Sektoren angleichen. Produktbezogene Tierbeiträge leisten einen wichtigen Beitrag. Die Wertschöpfung in den Berggebieten muss durch Abschöpfung des positiven Images der Berg- und Alp-Produkte weiter verbessert werden. Die Schaffung von dezentralen Bildungs- und Forschungsstätten verbessert den praxisrelevanten Wissenstransfer.

- Die Anliegen der Berggebiete müssen in die internationalen Verhandlungen eingebracht werden. Freihandelsabkommen, die die Ernährungssouveränität der Schweiz tangieren, gilt es abzulehnen. Die in der Deklaration zum UNO-Jahr der bäuerlichen Familienbetriebe definierten Empfehlungen zur Stärkung der Familienbetriebe dienen als Richtschnur für zukünftige agrarpolitische Entscheide. Vom Bundesrat wird erwartet, dass er die Anliegen der bäuerlichen Familienbetriebe gemäss der Deklaration besser berücksichtigt. Die agrar- und berggebietspolitischen Diskussionen sind im Gange. Die SAB nimmt weitere Anliegen der Berggebietsvertreter auf und entwickelt ihre Strategien laufend weiter.

RÉSUMÉ

Le SAB veut améliorer la prochaine politique agricole

Pour le SAB, il est nécessaire de faire le point sur la situation actuelle, afin de pouvoir introduire des améliorations dans la prochaine politique agricole (PA 2018+). Ainsi, notre organisation a détecté plusieurs aspects de la PA qui posent actuellement problème. Il s'agit notamment de la baisse de la production de

biens alimentaires, du rythme imposé par la PA, des importants coûts que ce système fait peser sur les exploitations agricoles (par ex. au niveau administratif), des effets de la dérégulation des marchés, de l'évolution des revenus agricoles, etc. Dans ce cadre, le SAB se prépare, afin que la prochaine PA prenne mieux en considération les besoins et les réalités relatifs à l'agriculture de montagne.

RIASSUNTO

Il SAB vuole migliorare la futura politica agricola

Per il SAB, è necessario fare il punto sulla situazione attuale, per introdurre dei miglioramenti nella futura politica agricola (PA 2018+). Così, la nostra organizzazione ha evidenziato diversi aspetti della PA che pongono attualmente dei problemi. Si tratta in particolare della diminuzione della produzione di beni alimentari, del ritmo imposto dalla PA, dei costi importanti che questo sistema fa pesare sulle aziende agricole (per esempio a livello amministrativo), degli effetti della mancanza di regole dei mercati, dell'evoluzione dei redditi agricoli, ecc. In questo contesto, il SAB si prepara, affinché la prossima PA prenda meglio in considerazione i bisogni e le realtà legate all'agricoltura di montagna.